

Themendossier

Rassismus erkennen



Quelle: Wikimedia, Mithi mintu

Wir befinden uns in einem historisch gewachsenen rassistischen System, worin das Erbe des Kolonialismus immer noch nachwirkt. Das heisst, wir leben in einer rassistisch geprägten Gesellschaft und reproduzieren manchmal auch selbst Rassismus, obwohl das nicht unsere Intention ist. Es ist wichtig, dass wir über die Haltung, Reaktion und Wirkung von und über Rassismus sprechen. Durch dieses Bewusstsein können wir gemeinsam Verantwortung für ein gelingendes Zusammenleben übernehmen und uns aktiv der Rassismusprävention verschreiben.

éducation21

Paketpost- und Standortadresse | Monbijoustrasse 31 | 3011 Bern
Briefpostadresse | Monbijoustrasse 31 | Postfach | 3001 Bern
T +41 31 321 00 21 | info@education21.ch
www.education21.ch

10

Jahre Engagement für BNE
ans d'engagement pour l'EDD
anni d'impegno per l'ESS



Inhalt

1.	BNE-Relevanz.....	2
1.1.	Ausgangslage	2
1.2.	BNE-Fragen und -Kompetenzen	4
1.3.	Umsetzung im Unterricht.....	5
1.4.	Umsetzung in der Schule	5
2.	Hintergrundwissen.....	6
2.1.	Was ist Rassismus?	6
2.2.	Wer ist von Rassismus betroffen?.....	6
2.3.	Welche Ebenen von Rassismus gibt es?	7
2.4.	Hat die Schweiz ein Rassismusproblem?	8
2.5.	Exkurs: Sind wir alle gleich oder verschieden?	10
2.6.	Wo findet sich Rassismus im Alltag?	10
2.7.	Wie sind Menschen in der Schweiz von Diskriminierung betroffen?	10
2.8.	Was sagt das Gesetz?	11
2.9.	Was ist kulturelle Aneignung?	12
2.10.	Quellen.....	12

1. BNE-Relevanz

1.1. Ausgangslage

Die Black-Lives-Matter-Bewegung (BLM) im Sommer 2020 zeigte auch in der Schweiz eindrücklich die gesellschaftliche Relevanz des Themas Rassismusprävention und Rassismuskritik in der Schule. Die Sensibilisierung für Rassismus ist grundlegend für eine soziale Nachhaltigkeit.

Oft führen Unwissenheit und Unsicherheit dazu, dass Rassismus ausgeschwiegen und somit unbewusst weitergetragen wird. Nicht rassistisch zu denken, reicht also nicht. Es braucht eine aktive Auseinandersetzung mit der Thematik.

Welche Verantwortung trägt die Schule?

Da Rassismus auf unterschiedlichen Ebenen stattfindet, ist antirassistisches Handeln sowohl eine gesellschaftliche wie auch eine individuelle und institutionelle Aufgabe. Denn kaum eine Institution prägt das Heranwachsen so wie die Schule. Daher ist es unabdingbar, dass sich Bildungsakteurinnen und



Bildungsakteure mit rassismuskritischer Bildung auseinandersetzen müssen.

Antirassismus, sowie verschiedene Formen von Diskriminierung sind in der Schule zu thematisieren und sorgfältig zu behandeln, um einen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben zu leisten. Dies bedingt, eigene Werte und Normen zu hinterfragen und reflektieren. Wie schnell reagiert man immer noch überrascht, wenn eine Frau mit Kopftuch perfekt Schweizerdeutsch spricht oder auch Sätze ausgesprochen werden wie «in eurem Land ...»? Hier stellt sich die Frage, welche Auswirkungen unsere Wortwahl und Haltung auf die Betroffenen haben. Die stetigen Veränderungen im Umgang mit kultureller Vielfalt sind eine Bereicherung und zugleich eine Herausforderung: Neue Klassenmitglieder, neue Nachbarn oder Bekannte, die wegziehen. Ein friedliches Zusammenleben in einer pluralistischen Gesellschaft muss geübt und gelernt werden.

Durch gesellschaftlich einschneidende Ereignisse wie die Covid-19-Pandemie, dem Krieg in der Ukraine oder unterschiedlichen Flüchtlingswellen wird ersichtlich, dass Fremdenfeindlichkeit, Stereotypisierung, Vorurteile oder Verallgemeinerung auch in der Schweiz Themen sind. Die Auseinandersetzung mit Rassismus und kulturellen Ungleichheiten werden im Schulkontext sowie in aktuellen Lernmedien überwiegend in Verbindung mit der nationalen Herkunft gemacht. Oft fehlt dabei das Einnehmen von unterschiedlichen Sichtweisen und die Wahrnehmung der Befindlichkeit von betroffenen Personen. Um dem entgegenzuwirken, ist es sinnvoll, dass Lehrpersonen und Schulleitende diesen Fragen Raum verschaffen. Für Kinder und Jugendliche mit Diskriminierungserfahrung ist es essenziell, über ihre Erfahrungen sprechen zu können, damit sie das Erlebte einordnen können und erfahren, dass gewisse Situationen ein gesellschaftliches und nicht ein persönliches Problem darstellen. Dies mindert die verletzendende Wirkung von Diskriminierungserfahrung zwar nicht, kann aber zu einer förderlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beitragen und ihr Selbstbewusstsein stärken.

Wohin führt der Antirassismus-Diskurs?

Die UNO formuliert mit den „17 Sustainable Development Goals“ (SDGs) eine bis 2030 zu erreichende Zielvorstellung. Dabei werden in der Schweiz zum Thema Rassismus folgende Zielsetzungen anvisiert:

- Das **SDG 4** (hochwertige Bildung) trägt zur Verbesserung der Lebensbedingungen aller in der Schweiz lebenden Menschen bei. Bis im Jahr 2030 sollen alle Personen einen gleichberechtigten Zugang zur Bildung erhalten. In einem internationalen Unterziel wird unter anderem auch auf «Angehörige indigener Völker» hingewiesen, was aufzeigt, dass auch Minderheiten und Randgruppen explizit mitbedacht werden müssen.
- Das **SDG 5** (Geschlechtergleichheit) stellt eine grosse Hürde für eine Nachhaltige Entwicklung dar, da innerhalb einer Gesellschaft wirtschaftliche und rechtliche Benachteiligungen stattfinden. Die Gleichstellung und chancengerechte Umsetzung von Rechtsvorschriften und die Anpassung von Werten und Haltungen gegenüber Benachteiligten soll auch im antirassistischen Diskurs stattfinden.
- Das **SDG 10** (weniger Ungleichheiten) bezieht sich auf die Möglichkeiten gesellschaftlicher Gruppen, welche sich am sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben beteiligen. Bis 2030 soll jeder Staat die politische, wirtschaftliche und soziale Inklusion fördern – unabhängig von Status, Alter, Geschlecht, Beeinträchtigung, Rasse, Ethnizität, Herkunft, Religion usw.
- Das **SDG 16** (Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen) verweist nicht nur auf die Diskriminierung und ungleichmässige Behandlung, sondern bezieht sich auch auf das Vorgehen und somit auf Handlungsoptionen in diesem Bereich.

Bildung stellt einen zentralen Schlüssel zur Erreichung der SDGs dar. Die genannten Ziele sind nicht nur



im Sinne der Thematisierung und Kompetenzförderung wichtig, sondern sollen auch im gesamtschulischen Alltag prägend sein (siehe Umsetzung in der Schule).

Was hat Rassismus mit (B)NE zu tun?

Zum Nachdenken:

- Wie können gemeinsame Lösungen für die Zukunft gefunden und umgesetzt werden, wenn nicht alle Beteiligten angehört oder ernst genommen werden oder die Möglichkeit zur Mitgestaltung haben?

Kritisches Denken im Kontext von Rassismus betrifft vornehmlich die Reflexion und (Weiter-) Entwicklung sozialer und ökonomischer Dimensionen. Die soziale Nachhaltigkeit rückt die Entfaltung der Persönlichkeit und somit die individuellen und gesellschaftlichen Möglichkeiten und Ausgangsbedingungen in den Fokus. Die ökonomische Dimension bezieht sich auf die Art und Weise, wie und inwiefern betroffene Personen an gesellschaftlichen Prozessen und Strukturen teilhaben können. Daraus ergeben sich Themenfelder wie soziale Gerechtigkeit, Sicherheit, Aus- und Weiterbildung, faire Arbeitsbedingungen oder auch die Möglichkeit beruflicher Entfaltung.

Was auf den ersten Blick einfach klingt, ist in Verbindung mit strukturellem und institutionellem Rassismus komplex. Obwohl in den vergangenen Jahrzehnten in Bezug auf Toleranz, Respekt und Wertschätzung im Zusammenleben Fortschritte erzielt wurden, folgen unser Rechtssystem und die Art und Weise, wie wir in der Gesellschaft handeln und funktionieren, noch immer auf der Basis von traditionellen und herkömmlichen Gewohnheiten (siehe Hintergrundwissen).

Damit Chancengerechtigkeit und ein respektvolles Zusammenleben in unserer Gesellschaft möglich werden, ist es notwendig, herkömmliche Denkweisen in Bezug auf Rassismus zu durchbrechen. Dies beinhaltet z.B. eine Auseinandersetzung in Form von:

- **Hinführung:** Begriffe und Ebenen von Rassismus (struktureller, institutioneller, alltäglicher Rassismus) kennenlernen.
- **Wissensaufbereitung:** Koloniale Geschichte und postkoloniale Strukturen und deren Auswirkungen auf die Gegenwart analysieren.
- **Vernetzung:** Verschiedene Sichtweisen und Bedürfnisse in Verbindung bringen.
- **Visionsentwicklung:** Gemeinsame Zukunftsvisionen entwickeln.
- **Entscheidungsfindung:** Reflexionen, Wertediskussionen sowie das Finden und Vertreten eigener Standpunkte.
- **Transfer:** Umsetzbare Handlungsoptionen besprechen.

1.2. BNE-Fragen und -Kompetenzen

BNE-Fragen

Die im Folgenden aufgelisteten BNE-Fragen zeichnen sich durch ihre Komplexität aus. Das heisst, Antworten sind nicht entweder richtig oder falsch, sondern zu diskutieren. Deshalb können diese Fragen als Grundlage für Diskussionen, Aufträge, Projekte oder ähnliches im Unterricht oder in der Schule dienen.

Individuelle Ebene:



- Was verstehe ich unter Rassismus?
- Was kann ich tun, um gegen Rassismus vorzugehen?
- Reagiere ich manchmal auch rassistisch?
- Wie fühlt man sich, wenn man von Rassismus betroffen ist? Was kann man dagegen tun?

Gesellschaftliche Ebene:

- Verstehen wir alle das Gleiche unter Rassismus? (in der Klasse, in der Schweiz, auf der ganzen Welt)
- Mit welchen Mitteln und Massnahmen können wir gemeinsam gegen Rassismus vorgehen?
- Wann ist die Rassismusbekämpfung erfolgreich?
- Wie fördern wir gemeinsam einen respektvolleren Umgang miteinander?
- Welche Übungen und Fähigkeiten braucht es, um Toleranz zu lernen und zu fördern?
- Gibt es Kategorien von Rassismus, die schlimmer sind als andere?
- Wo in unserer Umgebung werden rassismuskritische Darstellungen sichtbar? Welche Alternativen empfehlen wir dazu?
- Warum ist es wichtig, Rassismus zu bekämpfen?
- Was hat Rassismusbekämpfung mit einer starken Nachhaltigkeit zu tun?
- Ist Social Media eine Chance oder Hürde in der Rassismuskritik?
- Was können Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulsozialarbeiter/innen tun, damit sich alle zugehörig fühlen?
- Wie können wir als Einzelperson das Phänomen eines strukturellen Rassismus lösen?

1.3. Umsetzung im Unterricht

Die Thematisierung und Reflexion im Umgang mit Rassismus braucht genügend zeitliche Ressourcen.

Ausgangslage: Entweder wird der Zugang von gegenseitiger Toleranz gewählt oder die exemplarischen Beispiele zu Chancengerechtigkeit, welche vor allem die Ebenen von Rassismus thematisieren.

Beispiele:

- Gemeinsamkeiten Suchen: Gemeinsame Listen, Collagen erstellen
- Spiel der Zugehörigkeiten: Anhand welcher Kriterien stellen wir unsere Gruppen zusammen?
- Gemeinsame Werte finden: Ethische Fragen im Umgang mit Rassismus anhand von Fallbeispielen (Ines-Schulgeschichten) stellen.
- Toleranz und Wertschätzung: Gegenseitig Komplimente geben
- Privilegien diskutieren: Wer hat mehr/besseren Zugang zu Wissen, Freizeitangeboten, medizinischer Versorgung, Kirchen, Jobs, Wohnungssuche usw.?
- Klassenraumgestaltung: Repräsentationsmedien, Ämtli, Lernmedien, Tischordnung usw. rassismuskritisch analysieren
- Sprachsensibilisierung: Interkulturelle Texte und Bildungsmedien analysieren und besprechen
- Beispiele extremistischer Propaganda (Hassreden, Verschwörungstheorien, islamistische Ideologien, Fake News) untersuchen und deren mögliche Folgen für den Einzelnen und die Gesellschaft diskutieren. Zyklus 3 / Sek II - Extremismus im Internet (3 Lernmodule)
- Bilder aus den Medien bezüglich Präsenz und Darstellung von Menschen verschiedener Hautfarbe (Sport, Mode, Musik, Werbung, usw.) untersuchen.
- Von Filmen ausgehen: Zyklus 2 - Frontière (Animationsfilm); Rassismus in der Schweiz (Dokumentationsfilm), Sek II - Nicht französisch genug (Kurzfilm).

1.4. Umsetzung in der Schule

Wie kann an der Schule aktiv gegen Rassismus vorgegangen, der gegenseitige Respekt gefördert und Kompetenzen für ein friedliches Zusammenleben im Unterricht und in der Schule gestärkt werden?

- Finanzhilfen von [éducation21](#) für schulische Projekte im Bereich Rassismusprävention anfordern.
- Schulleitbild anpassen. Zum Beispiel für eine rassismus- und diskriminierungskritische Schule sensibilisieren (Regeln im Umgang mit diskriminierenden Äusserungen, Stereotypen, Vorurteile, ethnische Gruppenbildungen etc.).
- Lesekultur in Unterricht und Schule aufbauen und pflegen (Sprachförderung und Sensibilisierung von Hate Speech etc.). Obere Klassen: Im Zusammenhang mit Social Media und digitaler Kommunikation.
- Interkulturellen Austausch auf Gemeinde- und Quartierebene pflegen (interkulturelles Fest organisieren).
- Projektwoche zu Ethnien, interkulturelle Verständigung, Hate Speech, Medienbildung mit Fokus Rassismus organisieren, Praxisbeispiel Begegnung mit Flüchtlingen.
- Partnerschaften mit dem lokalen Gewerbe pflegen (niederschwellige Zugänge zur Berufswelt schaffen).
- Gewaltprävention umsetzen (Konfliktmanagement, Mobbingprävention etc.). Zum Beispiel Sensibilisierung von Risiken der Internetnutzung und Missbrauch von sozialen Medien.
- Mit kantonalen Beratungs- und Anlaufstellen zur Rassismusprävention zusammenarbeiten.
- Austausch mit anderen Schulen (aus unterschiedlichen Sprachregionen, Ländern, Kulturen): Virtuell und wo möglich auch real.

Weiterführende Informationen unter:

- Schulnetz21: [Diversität und interkulturelle Verständigung | schulnetz21](#)

2. Hintergrundwissen

2.1. Was ist Rassismus?

Menschen werden aufgrund gewisser Merkmale wie Hautfarbe, Sprache, Religion, Staatsangehörigkeit oder nationale oder ethnische Herkunft einer fiktiven Gruppe («Rasse») zugeteilt und hierarchisiert. Menschen werden infolgedessen nicht als Individuen betrachtet, sondern als Mitglieder einer rassifizierten Gruppe wahrgenommen.

2.2. Wer ist von Rassismus betroffen?

BIPoC und PoC:

Black, Indigenous und People of Colour (BIPoC) ist eine Selbstbezeichnung von Menschen, die rassismus betroffen sind und dadurch nicht die gleichen Privilegien erfahren wie nicht-rassismus betroffene Menschen. Es können auch Menschen von Rassismus betroffen sein, die sich nicht als BIPoC identifizieren, z.B. Menschen vom Balkan oder jüdische Menschen.

weiss:

Rassismus ist ein System, in dem weisse Menschen als privilegiert und BIPoC diskriminiert oder benachteiligt werden. Dabei ist wichtig zu verstehen, dass privilegiert nicht automatisch heisst, dass es weissen Menschen immer gut geht, aber sie werden im Zusammenhang mit Rassismus nicht systematisch benachteiligt oder unterdrückt. (vgl. Bilderbuch *Wie erkläre ich Kindern Rassismus?*). Das Wort weiss beschreibt hier also nicht die Hautfarbe, sondern Personen, die keine eigenen



Rassismuserfahrungen gemacht haben.

Othering:

Die eigene Perspektive wird oft als «Norm» oder «normal» wahrgenommen. Dadurch entstehen Vergleiche der eigenen Zugehörigkeit mit einer anderen Menschengruppe. Passiert dies in einem rassistischen Kontext, also z.B. durch die Zuschreibung von Herkunft, so spricht man von «Othering». Dabei entsteht oft ein Machtgefälle, bei dem die eine (meist weisse) über die andere Gruppe (Schwarze) bestimmt und sie abwertet oder gar ausgrenzt. Ein Beispiel ist, wenn wir von Schwarzen Kindern sprechen und «hellhäutig» im gleichen Kontext aber kaum verwendet wird.

Weitere «Begriffe im Zusammenhang mit Rassismus und rassistischer Diskriminierung » sind bei der Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB) oder auch bei «No To Racism» nachzulesen.

2.3. Welche Ebenen von Rassismus gibt es?

(Dieser Textausschnitt wurde teilweise zitiert aus dem Buch «No To Racism», Seite 63ff.)

Um Rassismus wirksam zu begegnen, ist es hilfreich zu verstehen, wie er entsteht und in welche Ebenen er unterteilt werden kann.

Alltagsrassismus:

Alltagsrassismus findet auf individueller bzw. interpersoneller Ebene statt. Es handelt sich häufig um vermeintlich Banales, was aber durch die Häufigkeit des Erlebens systemischen Charakter bekommt: z.B. dass BIPoC ständig gefragt werden, woher sie kommen, ihnen in die Haare gefasst wird oder ihre Tanzfähigkeiten darauf zurückgeführt werden, dass «sie es im Blut haben». Wichtig ist hierbei zu betonen, dass hier zwischen Intention und Handlung unterschieden werden muss. Obschon jemand mit einer Äusserung keine verletzenden Absichten verfolgt, kann sie jemanden dennoch verletzen.

Institutioneller Rassismus:

Institutioneller Rassismus findet dann statt, wenn keine Person, die an der Institution arbeitet, rassistische Absichten hat, und zwar über Normen, Regeln und Routinen. Beispiel: Wenn Prüfungen nicht anonymisiert werden und aufgrund unbewusster Vorurteile «ausländisch klingende» Namen anders beurteilt werden als andere – oder wenn ein Polizist bei einer Durchsuchung bei einer schwarzen Person kritischer vorgeht als bei einer weissen. Das passiert vermehrt dann, wenn sachliche Kriterien zur Entscheidungsfindung oder zu den entsprechenden Arbeitsprozessen fehlen.

Struktureller Rassismus:

«Struktureller Rassismus bezeichnet eine gesellschaftlich verankerte Benachteiligung oder Ausgrenzung rassifizierter Gruppen. Er zeigt sich in Werten, Handlungen und Normvorstellungen, die historisch gewachsen sind. Oft wird dies in der öffentlichen Wahrnehmung als 'normal' hingenommen oder kaum hinterfragt und prägt auch Gesellschaft, Institutionen oder Unternehmen. Struktureller Rassismus führt tendenziell zur Vervielfältigung von bestehenden Ungleichheiten.» (Zitat aus Kurzfassung der Grundlagenstudie Struktureller Rassismus in der Schweiz (admin.ch))

- Rassismus wird im Lehrplan 21 nicht explizit erwähnt. Es liegt im Ermessen der Lehrperson, wie dieses Thema behandelt werden soll.
- In Schulbüchern wird häufig davon ausgegangen, dass Schweizer Kinder weiss sind und mit einem christlichen Hintergrund aufwachsen. Kinder of Color und schwarze Kinder kommen zwar vor, aber kommen aus anderen Ländern und werden oft als weniger zivilisiert, hilfsbedürftig, also abweichend dargestellt.

2.4. Hat die Schweiz ein Rassismusproblem?

Die Schweizer Bevölkerung zeichnet sich durch ihre Vielfalt aus:

- Vier Landessprachen
- Über ein Dutzend weitere Sprachen
- Über 190 Staatsangehörigkeiten
- Über 10 Hauptreligionsgemeinschaften
- 3 von 10 Personen sind im Ausland geboren
- 4 von 10 Personen haben einen Migrationshintergrund*

*Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht in dem Land geboren wurde, in dem sie wohnt. Oft wird Migration mit Rassismus vermischt. Es gibt Menschen, die Migrationshintergrund haben und keinen Rassismus erfahren (z.B. weisse Schwed/innen) und Menschen ohne Migrationshintergrund, die Rassismus erfahren z.B. schwarze Schweizer Kinder.

Es gibt also keine «typisch schweizerische Person», da die Zusammensetzung der Bevölkerung sehr heterogen ist und sich dauernd verändert. Daher ist es wichtig zu fragen, was die in der Schweiz lebenden Bewohnerinnen und Bewohner denken und wie bewusst ihnen die Existenz von Rassismus und der Umgang damit ist.

Die Umfrageergebnisse des Bundesamts für Statistik im Jahre 2022 zeigen auf, dass sechs von 10 Personen Rassismus als ein wichtiges gesellschaftliches Problem betrachten. Rund ein Drittel aller Befragten fanden zudem, dass in der Schweiz für die Rassismusprävention zu wenig getan werde oder die politischen Massnahmen ungenügend seien. Bei der Umfrage zum Zusammenleben in der Schweiz des Bundesamts für Statistik von 2022 glauben die Mehrheit der befragten Personen von sich, keine rassistischen Vorurteile zu haben. Jedoch stimmten 34 Prozent rassistischen Aussagen gegenüber muslimischen Menschen zu. Jede dritte in der Schweiz lebende Person hat schon Rassismuserfahrungen gemacht. Diese Zahlen verdeutlichen, dass es offenbar nicht genügt, anzunehmen, man sei nicht rassistisch. Vielmehr ist es notwendig, das Denken und Handeln in Bezug auf Rassismus kritisch zu hinterfragen, um Denkweisen und Haltungen zu verändern und so ein gleichberechtigtes Zusammenleben aktiv mitzugestalten.

Die Schweizer Bevölkerung ist sehr heterogen und vielfältig zusammengesetzt und gleichzeitig ist die Mehrheit in einer rassistisch geprägten Gesellschaft aufgewachsen. In der Schweiz werden viele Menschen als nicht-schweizerisch gelesen. Viele Leute sind (wenn auch nicht immer offensichtlich) überrascht, wenn ein solcher Mensch akzentfrei spricht oder eine Handlung begeht, die nicht einer Vorstellung oder einem Stereotyp entspricht. Zuschreibungen erfolgen oft automatisch und erleichtern es manchmal sogar, sich in komplexen Systemen zurecht zu finden. Entscheidend hierbei ist nicht in erster Linie, dass solche Zuschreibungen erfolgen, sondern wie auf solche Vorstellungen reagiert wird und dass man sich seiner Handlungen und Äusserungen bewusst ist.



Rassismus und Integration



60%

der Bevölkerung betrachten Rassismus als wichtiges gesellschaftliches Problem

59%

der Bevölkerung finden, die Integration von Migrantinnen und Migranten funktioniert gut

Gefühl, gestört zu werden

16%



im Alltag



in der Nachbarschaft

22%



bei der Arbeit

17%



31% der Bevölkerung fühlt sich durch als «anders» empfundene Personen gestört

Anteil der Bevölkerung, die sich bedroht fühlt:



4%

durch Schweizer Staatsangehörige



9%

durch ausländische Staatsangehörige

Diskriminierungs- oder Gewalterfahrung

30%

der Bevölkerung bezeichnen sich als Opfer



Diskriminierung 27%
körperliche Gewalt 2%
psychische Gewalt 12%



Einstellung gegenüber bestimmten Personengruppen

Ablehnung von Stereotypen

Musliminnen und Muslime
■ 6%

Schwarze
■ 14%

Jüdinnen und Juden
■ 14%

in der Bevölkerung

Quelle: BFS – Zusammenleben in der Schweiz

Quelle: BFS

2.5. Exkurs: Sind wir alle gleich oder verschieden?

In unterschiedlichen Lebensphasen werden wir angehalten, über uns selbst, über unsere Identität, unseren Alltag, unsere Visionen und Wünsche nachzudenken. Dazu versuchen wir, systematisch Ordnung zu schaffen, um einen Platz in der Gesellschaft zu finden. In diesem Prozess ist es naheliegend das «eigene und fremde» oder auch das «wir und andere» zu beschreiben. Problematisch wird dies dann, wenn sich andere Menschen durch eine Zuschreibung von Andersartigkeit (Othering) ausgeschlossen fühlen oder als fremdartig verstanden werden. Hierbei geht es nicht darum zu bestimmen, wer dazugehört und wer nicht, sondern um die Art und Weise, wie wir andere sehen und behandeln.

Unterschiede zwischen Menschen wahrzunehmen, ist nicht per se verletzend. Denn alle Menschen sind Individuen und daher unterschiedlich. Manchmal helfen uns unterschiedliche Wahrnehmungen sogar, um unterschiedliche Lebenserfahrungen in derselben Gesellschaft zu erkennen, darüber zu sprechen und diese in unserem Handeln zu berücksichtigen. Wichtig ist dabei, die eigene Perspektive oder Lebensweise nicht automatisch als Standard oder gar als «normal» anzusehen.

2.6. Wo findet sich Rassismus im Alltag?

Da Rassismus ein breit gefasster Begriff ist, ist eine abschliessende Auflistung von rassismuskritischen Alltagssituationen nicht zielführend. Die folgenden Beispiele geben einen Einblick, wo Rassismusbetroffene Diskriminierung sehen oder erleben:

- Repräsentation in Medien (Bilder, Kunst, Musik, Filme, Werbung, Zeitungsberichte...) prägen die Vorstellungen und das Selbstbild und spiegeln Lebensrealitäten.
- Wenn BIPOC als passive, rückständige oder bemitleidenswerte Menschen dargestellt werden und nicht darüber reflektiert wird.
- Statistisch höhere Absagen bei Lehrstellen-, Arbeits- und Wohnungssuche.
- Unterschiedliche Priorisierung bei Untersuchungen und Behandlungen im Gesundheitswesen.
- Bei der Bearbeitung von Gesetzesverstössen durch Polizei und Justiz.
- Unterschiedliche Förderung durch Lehrpersonen, Fachpersonen und Schulen.
- In Form von Hassreden (Hate Speech) im Internet / Social Media.
- Beleidigungen und Diskurse im Mannschafts- und Einzelsport.

Ein weiteres Alltagsbeispiel ist Racial Profiling. Der Begriff Racial Profiling beschreibt ein Verhalten, mit dem eine Person eine andere aufgrund ihrer Hautfarbe verdächtigt. In vielen Fällen berichten dunkelhäutige Menschen davon, dass sie überdurchschnittlich oft ihre Unschuld (z.B. gegenüber der Polizei) beweisen müssen oder bei der Wohnungs- und Arbeitssuche eine Absage erhalten. Am meisten betroffen sind Menschen mit afrikanischer Herkunft, gefolgt von Menschen aus europäischen Ländern wie Kosovo, Türkei oder Serbien. An dieser Stelle vermischt sich Rassismus mit anderen Diskriminierungsformen.

2.7. Wie sind Menschen in der Schweiz von Diskriminierung betroffen?

Die Grafik des Bundesamts für Statistik zeigt auf, in welchen Alltagssituationen die befragten Personen mit diskriminierenden Handlungen oder Äusserungen in Kontakt kommen. Rassismus ist eines der grössten Diskriminierungsprobleme. Diskriminierung zeigt sich nicht immer nur in einem feindseligen oder böartigen Verhalten. Oft führen unreflektierte Äusserungen oder Haltungen dazu, dass sich jemand benachteiligt oder erniedrigt fühlt. Oft fehlt ein Bewusstsein dafür, wie sich andere Personen in gewissen Situationen fühlen und wie man sorgfältig mit Sprache und Verhalten umgehen kann, um ein gutes



Zusammenleben zu fördern. Um dies herauszufinden, lohnt es sich deshalb, gemeinsam über Empfindungen, Gründe und Haltungen zu sprechen und diese Grafik kritisch zu analysieren.



Quelle: BFS

2.8. Was sagt das Gesetz?

Der Begriff «Rassismus» wird in schweizerischen, rechtlichen Verträgen und Erlassen bis auf wenige Ausnahmen (z.B. in der Präambel der ICERD) nicht erläutert. In zahlreichen Dokumenten wird sogar ausgewiesen, dass explizit auf den Begriff Rassismus verzichtet wird. Dies liegt daran, dass schliesslich über die Situation und nicht über dessen Definition gerichtet werden soll. Schliesslich ist der Begriff politisch und wissenschaftlich umstritten. Auch die sich laufend verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen erschweren eine einheitliche oder übergeordnete Ausgangslage oder Definition. Deshalb werden eher Begriffe wie Vorurteile, Stigmatisierung, Marginalisierung oder Diskriminierung verwendet, um auch ähnliche und vergleichbare Ausgrenzungsmechanismen (Rassismen) miteinzubeziehen.

Im Artikel 8 der Schweizerischen Bundesverfassung steht, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind, niemand wegen der Herkunft, Rasse, Geschlecht, Alter, Sprache, sozialen Stellung, Religion, Weltanschauung, politischen Überzeugung oder körperlicher, geistigen oder psychischen Behinderung diskriminiert werden darf.

In Bezug auf die Rassendiskriminierung werden je nach Rechtsgrundlage vor allem institutionalisierte und indirekte Formen der Diskriminierung angesprochen wie Vorurteile gegenüber ethnischen, kulturellen,

linguistischen, religiösen und anderen Minoritäten. Darunter fallen abwertende Handlungen zu körperlichen Merkmalen (Hautfarbe, Augenform, Haarpracht) oder kultureller Eigenschaften (Sprache, Religion...). Ebenso wird unterschieden, ob diese Handlung auf politischer oder gesellschaftlicher Ebene (Staat, Behörde, Unternehmen, Mitglieder von Vereinen, Angestellte, Privatperson...) oder in welcher Art (verbal, körperlich, mit welcher Absicht, in welcher Situation...) ausgeführt wird.

Von Rassismus betroffene Personen betrachten die rechtlichen Konsequenzen, weil sie viel Spielraum und Interpretationsmöglichkeiten enthalten, womöglich als unlogisch, inakzeptabel oder unfair. Denn in gesetzlichen Verfahren ist es (noch) unmöglich, Zuschreibungen und Positionierungen zu machen, die Vor- und Nachteile von Personen aufzeigen – vor allem wenn sie immaterieller Art sind. Die Rechtfertigung eines sachlichen Grundes ist ebenso schwierig. Deshalb ist im Umgang mit Rassismus nicht nur die Handlung, sondern vor allem die Absicht und Wirkung kritisch zu reflektieren. Welche Wirkung hat (m)eine Handlung oder Aussage? Was kann ich tun, wenn eine Handlung oder Aussage als diskriminierend erlebt wird?

Weitere Informationen unter: [EKR: Strafrecht \(admin.ch\)](#)

2.9. Was ist kulturelle Aneignung?

Zitat aus dem Glossar NoToRacism :

Von kultureller Aneignung sprechen wir, wenn Angehörige der dominanten Kultur sich kulturelle Ausdrucksformen aneignen und allenfalls sogar finanziell davon profitieren, ohne dabei die Geschichte der Versklavung oder andere Unterdrückungsformen durchlebt zu haben. Es wird von vielen Personen als ungerecht wahrgenommen, wenn diese kulturellen Ausdrucksformen (z.B. «Bindis», «Locks») zwar übernommen werden - je nachdem sogar zu viel ökonomischem Gewinn nicht-rassifizierter Menschen beitragen (z.B. Rooibos-Tee, Palo Santo) -, den Menschen, welche diese Produkte hervorgebracht haben, kein Respekt entgegengebracht wird.

- Was ist Kultur?
- Kann man sich von anderen Kulturen abgrenzen?
- Gehört die Kultur jemandem oder etwas?
- Wer bestimmt, wo eine Kultur anfängt und wo sie aufhört?
- Welcher Kultur oder welchen Kulturen gehören wir alle an?

2.10. Quellen

[Zusammenleben | Bundesamt für Statistik \(admin.ch\)](#)

Bild Statistik: <https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/24106044/thumbnail?width=1980&height=1200>

Studie zu strukturellem Rassismus
<https://www.edi.admin.ch/edi/de/home/fachstellen/frb/publikationen/Grundlagestudie-zu-strukturellem-Rassismus-in-der-Schweiz-2022.html>

Begriffe Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB):
https://www.edi.admin.ch/dam/edi/de/dokumente/FRB/Neue%20Website%20FRB/FAQ/FRB_Begriffe_D.pdf.download.pdf/FRB_Begriffe_D.pdf

El-Mawi, R.; Owzar, M.; Bur, T.; Attoun, S.(2022): No to Racism, HEP Verlag

Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB): Begriffe im Zusammenhang mit Rassismus und rassistischer Diskriminierung (2022): <https://www.edi.admin.ch/edi/de/home/fachstellen/frb/FAQ/wie-definiert-die-fachstelle-fuer-rassismusbekaempfung-rassismus.html>

Black Lives Matter – eine Bestandesaufnahme von der Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/themen/nordamerika/usa/507013/black-lives-matter-eine-bestandsaufnahme/

Koller Christian, Rassismus, UTB, Paderborn 2009, S. 8; vgl. auch Miles Robert, Die Überdehnung der Begriffe, S. 57–69.

Wortbedeutung.info (2023): Definition & Bedeutung von Othering.
<https://www.wortbedeutung.info/Othering/>

Swissinfo: Rassismus in der Schweiz? Eher strukturelle Diskriminierung - SWI swissinfo.ch

